z hdk

ZÜRCHER HOCHSCHULE DER KÜNSTE
DEPARTEMENT MUSIK

ARC-EN-CIEL

ENSEMBLE FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK DER ZHDK

DIRIGIERKLASSE MARC KISSÓCZY

MITTWOCH, 29. APRIL 2009

19.30 UHR

ZHDK MUSIK, GROSSER SAAL, FLORHOFGASSE 6, ZÜRICH

Eintritt frei, Kollekte für den Stipendienfonds, www.zhdk.ch

BRUNO KARRER (*1956)

IN GEWISSER ENTFERNUNG (UA)

Marita Seeger, Violine; Alin Velian, Viola; David Lüthy, Cello; Sergio Fernández, Kontrabass

MATHIAS STEINAUER (*1959)

SCHLUSSSTEIN (2008)

für Streichtrio und Schwebeklang
Didier Furrer, Violine; Alin Velian, Viola; Andrea Sutter, Cello

ANDREAS NICK (*1963)

CHORALQUARTETT (DEM APOSTEL ANDREAS) (UA)

für Flöte, Klarinette, Violine und Cello
Blanka Kerekes, Flöte; Carmen Berger, Klarinette; Marita Seeger, Violine; David Lüthy, Cello

BURKHARD KINZLER (*1963)

(UM)KREISEND (UA)

Jonatan Olofzen, Horn; Didier Furrer, Violine; Alin Velian, Viola; Andrea Sutter, Cello; Sergio Fernández, Kontrabass; Sunley Almeida, Orgel

FELIX BAUMANN (*1961)

HEILIGENETUDE (BIDOTT UND PADOTT)(UA)

Blanka Kerekes, Flöte; Jordi Bertran, Oboe; Carmen Berger, Klarinette; Norihito Nishinomura, Fagott; Jonatan Olofzon, Horn; Marita Seeger, Violine; Alin Velian, Viola; David Lüthy, Cello

ANDRÉ FISCHER (*1966)

LAURENTIUSHIMMEL (UA)

Variationen für Bläserquintett und Orgel
Blanka Kerekes, Flöte; Jordi Bertran, Oboe; Carmen Berger, Klarinette; Norihito Nishinomura, Fagott; Jonatan Olofzon, Horn; Maria Mark, Orgel

ISABEL MUNDRY (*1963)

EISHEILIGE (UA)

Blanka Kerekes, Altflöte; Carmen Berger, Bassklarinette; Andrea Sutter, Cello

Das Musikfestival Bern thematisiert den „Himmlischen Hof", prachtvoll bemalte Brustfiguren von Heiligen im Berner Münster, die als das bedeutendste Werk der Schweizer Bildplastik aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gelten. Ihre Lage hoch oben am Chorgewölbe des Münsters hat sie vor dem Bildersturm der Reformation bewahrt. Trotz ihres hohen künstlerischen Ranges erfuhren die zahlreichen Figuren bislang wenig Beachtung. Dies soll sich nun ändern: Das Musikfestival Bern 09 setzt mit seinem Festivalmotto „Vom Himmel" eine bewusst vieldeutig gehaltene Metapher, welche sowohl religiös wie auch universal gelesen werden möchte. Universale Sichten auf „Himmel" sollen mit religiösen Ideen und Bildern, mit paradiesischen, geistlichen und geistigen Himmelsvorstellungen ergänzt und durchmischt werden.
Wir baten unsere sieben Dozierenden, sich in einem kurzen Text oder mit Bildmaterial zu ihrem Beitrag zu äussern:

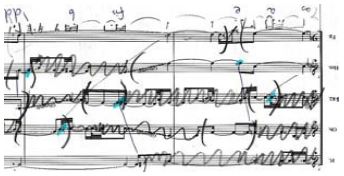
BRUNO KARRER, „IN GEWISSER ENTFERNUNG"
‚In Gewisser Entfernung' bekundet, trotz der Implikationen des Titels, nicht nur Distanz sondern ebenso auch Achtung vor jenem kirchlichen Teil unserer Geschichte, die unsere Gesellschaft moralisch-menschlich mitbegründet. Bedacht sind nicht einzelne oder Gruppen der versammelten Heiligen, sondern dieser ‚Himmlische Hof' in der Höhe des Berner Münsters wird als Ganzes abgeschritten, ritualhaft, wie das Abschreiten einer Ehrengarde: jeder Klang (jeder Gewölbestein) in seiner Gestalt an seinem Platz – etudes ecclesiastic. Etwas über der Mitte, hin Richtung Taube mit Nimbus, dem Zentrum der Hofgesellschaft, löst sich der Ritus zugunsten etwas freierer Konstellation – ganz im Sinne weitverzweigter Verheissung.

MATHIAS STEINAUER, "SCHLUSSSTEIN" FÜR STREICHTRIO UND SCHWEBEKLANG (2008)
„Der Schlussstein (Wölbstein, Kolophon, Abhängling) ist der oberste Stein eines gemauerten Bogens oder Gewölbes. Es gehört zum mechanischen der Baukunst, zu wissen, wie der Schlussstein müsse beschaffen sein, dass der Bogen oder das Gewölbe dadurch seinen festen Schluss und seine Hältnis bekomme. Es ist zur Gewohnheit gekommen, Schlusssteine als angeheftete Menschenköpfe zu bilden. Diese Zierrat, die in der Ruhm- und Rachsucht ganz wilder Völker ihren Ursprung hat, ist eben nicht zu empfehlen. Aber völlig ungereimt ist es an die Schlusssteine lebendige Menschen- oder gar als Engelsköpfe auszuhauen. Denn auch die ausschweifendste Einbildungskraft wird keinen Grund entdecken, warum lebendige Wesen den Kopf aus einer Mauer herausstrecken."
(aus: Johann Georg Sulzer „Allgemeine Theorie der Schönen Künste" Band 2. Leipzig 1774, S. 1035.)

ANDREAS NICK, „CHORALQUARTETT FÜR FLÖTE, KLARINETTE, VIOLINE UND CELLO (DEM APOSTEL ANDREAS)"
„Dieses Choralquartett ist dem Heiligen Apostel Andreas gewidmet und basiert auf
Bachs Choralharmonisierung „Jesu meine Freude". Sämtliche Töne des Choralquartetts sind allen 4 Stimmen des Chorals in allen 12 Transpositionen entnommen. Die Zahl 12 spielt in Hinblick auf die 12 Apostel im Choralquartett eine ebenso wichtige Rolle, wie die Zahl 4. Ueber die Apostel und den Apostel Andreas im Speziellen wird in den 4 Evangelien in 4 verschiedenen Versionen erzählt.
Das Stück hat 4 Teile: 1. Erleuchtung/ 2. Berufung/3. Verfolgung/4. Verklärung.
Neben den 4 Instrumenten spielen 4 musikalische Grundformen und 4 verschiedene von einander unabhängige Tempi eine ausschlaggebende Rolle."

BURKHARD KINZLER, „(UM)KREISEND"
"... ein Stück, das die Möglichkeiten der im Raum des Berner Münsters vorhandenen Universen betrachten und ausloten will: die mitteltönige Orgel – die dem Himmelsgewölbe ähnliche Anordnung der Heiligen – die skordierten Saiten der Streicher und ihre natürlichen Flageolette – kombiniert mit dem "Naturtoninstrument" Horn...
...in sich kreisend und sich gegenseitig umkreisend..."

ANDRÉ FISCHER (*1966), „LAURENTIUSHIMMEL", VARIATIONEN FÜR BLÄSERQUINTETT UND ORGEL (CA. 5')



Zur Skizze: Aufspüren von Einklang
und Oktaven im polyphonen Geflecht

FELIX BAUMANN, „HEILIGENETUDE (BIDOTT UND PADOTT)"
„Der Versuch, Heilige oder Heiliges zu beschreiben, ist verfänglich und verfehlt leicht haarscharf das Gemeinte. Das Heilige lässt sich so einfach nicht artikulieren. Ob es sich mit musikalischen Mitteln im Masse einer nicht gesteuerten Übereinstimmung von inneren und äusseren, bewussten und vorbewussten Gegebenheiten einstellt?
Bidott und Padott sind vielleicht zwei noch unerkannte Schutzheilige."

ISABEL MUNDRY, „EISHEILIGE"
„Da ich ohne Heilige aufgewachsen bin, habe ich deren Fremdheit zum Thema gemacht. So richtet sich die Komposition nicht auf eine der dargestellten Figuren, sondern sie konzentriert sich auf die Grenze zwischen dem Verstehen und Nichtverstehen. In drei Versionen durchlaufen die drei Instrumente (Flöte, Klarinette und Cello) eine quasi einstimmige Melodie. Doch die Identität dieser Melodie bleibt fragil. Sie spaltet sich, entschwindet ins Geräusch, verwandelt sich oder verstummt. Wie unter einer Eisfläche bleibt die Melodie diffus In einem vierten Durchlauf konzentriert sich die Musik auf die Konturen dieser Fläche selbst."